Guten Abend.

Ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen der Storm-Gesellschaft und freue mich besonders Ihnen ein weiteres Buch über das vorzustellen, was wir für das wichtigste Werk Theodor Storms halten. Eins haben wir alle gemeinsam, die hier heute Abend versammelt sind! Wir denken heimlich: N*och eins!* Aber gleichzeitig denken wir sicherlich auch: „Über Storms letzte Novelle sind bestimmt noch viele Hinweise bislang übersehen worden. Wir sind gespannt!" Herr Eversberg, der in den letzten Monaten intensiv meine Arbeit über den Rahmen der Novelle begleitet hat, stellt in seinem Buch eine Reihe von bis lang unbeachteten Details vor, die für das Entstehen und das Verstehen der Novelle keine Details sind.

Wir verdanken dem Herausgeber, Herrn Rachuth, die Überschrift: „Der ECHTE Schimmelreiter. *Wie Theodor Storm Hauke Haien (er)fand*". Dieser Titel wurde NACH der Entstehung, also VOR der Drucklegung, festgesetzt. Er hätte ebenso bei der Konzeption bereits festgelegt werden können, weil er programmatisch, ja richtungweisend ist. Die Klammern für die Vorsilbe (er-) im Verb „erfand" führen an die Quelle des Poetischen Realismus heran. Soviel Poesie wie möglich, soviel Wirklichkeit wie nötig! Am Kontakt von beiden entsteht die Literatur des Realismus. Alles in Storms Werken scheint zwar erfunden zu sein, aber viele Details im Werk stammen aus der nachweisbaren, aus der empirischen Wirklichkeit. Diese Spuren sind heute noch zu entdecken, auch wenn man denkt: Das hätte doch ein Dichter wie Theodor Storm auch so ***erfinden*** können! Er brauchte doch nicht diese äußerlichen Anstöße

Ein weiteres Element verdanken wir Storms Sinn für die glaubhafte Rekonstruktion von Wirklichkeit. Ich meine es wörtlich, es geht gerade in Der Schimmelreiter um den Nachweis, dass die realistischen Dichter an die Wirklichkeit gebunden sind, damit der Eindruck von Wirklichkeit innerhalb der Fiktion entstehen kann. Die Situationen, die Schauplätze, die Gespräche, die Gebäude, die Entfernungen, alles muss stimmig sein, nur die Überprüfung der Angaben draußen *vor Ort* können diese Gewähr geben, will man beim Lesen die Illusion eines historischen Berichtes über die Entstehung des Deiches als siebten Weltwunders wecken. Dies bedeutet allerdings noch lange nicht, dass der Leser beim Spazierengehen auf dem Deich die Handlung der Novelle Schritt für Schritt ablaufen kann. Storm hat die Handlungsräume bei Bedarf neu komponiert, literarische Landschaften antworten auf andere Regeln als natürliche Landschaften. Darauf und auf die Gründe des Dichters für die neue Zusammensetzung der Realität geht Herr Dr. Eversberg, der die Frage nach Storms Realismusverständnis nicht scheut, in seinem Buch ein.

Und warum bekam Storm das so überzeugend hin, werden Sie mich fragen? Als Landvogt und Anwalt musste er sicher stellen, dass auch die Informationen seiner Mandanten stimmig waren, und er musste wie unsere heutige Polizei die Fälle, über die er zu entscheiden hatte, nicht nur vor seinem inneren Auge, sondern in der Wirklichkeit vor Ort Revue passieren lassen. Erst dann wusste er, ob die Verbrecher logen oder nicht. Derselben Akribie unterzog der Dichter die Situationen, in denen die Figuren seiner Werke standen. Das gilt für alle Realisten, ob sie Fontane, Flaubert oder Turgeniew hießen. Diese Wahrheit lässt sich nicht erfinden, aber auf jeden Fall finden, denn sie muss an der Wirklichkeit, gerade wenn es darauf ankam, auf dem Deich in der Hattstedter Marsch erprobt und geprüft werden.

Diese Verpflichtung hat Herr Eversberg für sein Buch auch auf seine Schultern genommen. Er ist ebenso akribisch genau wie ein Kommissar vorgegangen und jeder Spur aus der Novelle nachgegangen, um Storm den Erfinder von Wirklichkeit zu finden, damit auch wir uns auf den Weg machen, Sinn hinter der Wirklichkeit zu entdecken.

Ich lade Sie ein, beiden Herren, dem Dichter und dem Forscher, zu folgen.
Sie schließen uns die Literatur vor Ort auf.

Dr. J. Lefebvre, Husum, 01.09.2010